

SAGENHAFTES AUF DEM WANDERWEG

Das Seefeld nördlich des Thunersees ist Schauplatz einer schauerlichen Geschichte von drei Brüdern, die sich von Hexen verführen liessen. Sie kamen schliesslich heil davon. Nicht immer aber enden Erzählungen so glimpflich, wie eine eben erschienene Sammlung von Sagenwanderungen der Schweizer Wanderwege zeigt.



Im Seefeld, am Fuss der Sibe Hängste, ist der Wanderer der wilden Kraft der Natur besonders nahe.



Text: Rémy Kappeler
Bilder: Rémy Kappeler, natur-welten.ch

Im Tal von Habkern lebten vor Zeiten drei wunderliche Jungfern in einer abgeschiedenen Waldhütte. Niemand wusste, woher sie gekommen waren und was sie tages, tagaus trieben in ihrer Einsamkeit. Nur drei Hirtenbrüder besuchten die Schwestern, erst nur gelegentlich, dann immer häufiger, bis diese eines Tages ein ernstes Wort sprachen und ihnen den Besuch am Freitagabend verboten. Lange ging es aber nicht, und das Misstrauen trieb die drei Brüder an einem Freitag zur Hütte. Was sie sahen, liess ihnen die Nackenhaare sträuben.

Die Frauen bestrichen ihre Besen mit einem Gebräu aus einem kochenden Kessel. Dann stellten sie sich unter den Rauchfang des Kamins, stiegen auf die Besen und warfen lachend den Kopf in den Nacken. «Hoch durch den Kamin und nirgendwohin», schrien sie und entflogen jauchzend in die kühle Nachtluft.

Die drei Brüder waren fasziniert und verstört zugleich. Doch die Neugier siegte, sie taten es den drei Frauen gleich und entflogen ebenfalls mit Besen durch den Kamin. In Todesangst wirbelten die drei durch die Nacht, bevor sie auf einer Waldwiese hoch oben im Seefeld abgesetzt wurden. Dort brannte ein grosses Feuer, zu einer fremdartigen Musik tanzte eine Vielzahl wundersamer Wesen. Bald wurden die drei Jungfrauen auf die Brüder aufmerksam und brachten ihnen einen gefüllten Kelch. Zwei Brüder tranken ihn ohne Argwohn aus, der dritte verweigerte ihn. Darauf traf ihn der Donnerschlag, und er stürzte in tiefe Umnachtung.

Als er wieder zu sich kam, befand er sich mutterseelenallein auf einer Lichtung im Seefeld. Unvermittelt trat ein grüner Mann mit stechenden Augen auf ihn zu. Auf seiner Schulter trug er eine Stange mit acht aufgeplusterten Raben drauf. «Deine Freunde sind bei mir», sagte der unheimliche Jäger und deutete auf die Vögel. «Erkennst du sie, sollen sie frei kommen. Versagst du, sollt ihr drei bis in alle Ewigkeit in meinen Diensten bleiben.»

Mit Naturkräften umgehen

«Sagen zeigen oft, wie die Menschen früher mit den Naturgewalten umgegangen sind», sagt der Berner Sagenwanderer Andreas ▶

► Sommer. Wann man mit dem Erzählen von Sagen begonnen hat, weiss niemand. Ihre Ursprünge reichen aber bis in die Frühgeschichte zurück. Die Menschen lebten damals von der Geburt bis zum Tod in derselben Landschaft, sie kannten sie bis in die letzte Ecke, waren vertraut mit ihr. Und doch blieb die Natur für die Menschen letztlich unberechenbar. «Ein Unglück konnte jederzeit geschehen, so wie der grüne Mann plötzlich im Leben der drei Brüder auftauchte», erklärt Sommer. Der Teufel verkörpert die wilde Kraft der Natur: Sei es der Bach, der zürnt und die Täler überschwemmt, oder der Berg, der wütend ist und Steine und Felsen herunterfallen lässt – «jede Naturgewalt hat ihren eigenen Charakter». So versuchten die Menschen, sich mit den Naturkräften gütlich zu stellen, sie zu besänftigen: «Sagen sind eine sehr magische Kommunikation mit den Naturkräften», sagt Sommer.

Der Berner beschäftigt sich seit seiner Kindheit mit Sagen und organisiert seit Langem Sagenwanderungen. «Ich möchte

den uralten Zauber jener tieferen mythologischen Weltanschauung, die hinter den Erscheinungen des alltäglichen Daseins lebt und wirkt, wieder wachrufen für die gegenwärtige Welt», sagt er. Sommer hat bereits mehrere Bücher über das Thema geschrieben. In diesen Tagen hat er zusammen mit den Schweizer Wanderwegen eine Broschüre mit zehn Wandervorschlägen veröffentlicht, die zu sagenumwobenen Orten in der ganzen Schweiz führen. Eigens dafür hat Sommer die überlieferten Geschichten neu verfasst und ausgewählte Wanderungen in einem Erzählvideo verfilmt. Auch die in diesem Artikel erzählte Sage hat er aufgeschrieben und verfilmt. «Die Wahrnehmung einer Landschaft oder eines Ortes verändert

sich unwillkürlich, wenn eine geheimnisvolle Geschichte damit verknüpft ist.»

Der Zauber des Unerklärlichen

In der Gegend nördlich des Thunersees hat Sommer zahlreiche Sagen gefunden. Wenn der ehemalige Reiseführer – er führte über 40 Gruppenreisen zu Tuaregstämmen in der Sahara – zu einer Geschichte anhebt, wird seine Sprache langsam, die Stimme rau. In tiefem Berndeutsch und sorgsam gewählten Worten erzählt er von verschwiegene Fremden, weissen Frauen und grünen Weidmännern, unterbricht seine Erzählung mal da, mal dort, um seinen Zuhörern mit seinen wachen, stechenden Augen bedeutende Blicke zuzuwerfen und dabei seine Stirne in Falten zu legen. Da hören diese alte, schon bald vergessen geglaubte Ausdrücke wie karisieren, Kiltgänger oder Schlafittchen. Sie erfahren, wie ein Hirtenbub aus dem Berner Gantrischgebiet sich verzweifelt in eine Feenkönigin verliebt, die tief im See Lebensfäden spinnt. Oder wie



Im Seefeld tanzen in der Nacht Hexen und Teufel.

eine Schwester aus dem Fricktaler Jura durch ein unbedachtes Wort zur Zwergengotte wird. «Sagen mit ihren rätselhaften Schilderungen unerklärlicher Begebenheiten und ihrem Bezug zu längst vergangenen Zeiten verleihen dem Naturerlebnis einen besonderen Zauber», weiss Andreas Sommer aus Erfahrung. Er empfiehlt, sich auf die Wanderwege zu machen, die in der Schweiz bequem zu zahlreichen mysteriösen Stätten hinführen.

Sagen und Religion

Sagen dienten jedoch nicht nur als Deutung von Naturkräften und zur Unterhaltung. In der Zeit der Christianisierung wurden sie in Mitteleuropa von den Missionaren auch ganz bewusst eingesetzt, um damit ihr Weltbild zu transportieren. Mit der Mischung aus alten Sagen und christlichen Werten

konnte man die Bevölkerung gewinnen: «Es war eine clevere und subtile Strategie der Kirchenhüter», sagt Sommer. Nicht immer sei sie aber aufgegangen: Die Religion vertrug sich nicht mit den Naturgeistern und der Mythologie der Heiden. Täufer wurden verfolgt und eingekerkert, Hexen gejagt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt. «Das war ein dunkles Kapitel dieser Zeit.»

Ein Beispiel der von der Religion angepassten Sagen ist jene des Heiligen Beatus am Thunersee. «Er war ursprünglich wohl kein Heiliger, die Figur wurde christianisiert», sagt Sommer. So kam Beatus über den Brünigpass nach Sundlauenen nahe der Beatus-Höhlen und bekehrte die dortigen Heiden. Als er in die naheliegende Höhle einziehen wollte, versperrte ihm ein Drache mit schrecklichem Zischen den Weg. Beatus erhob seinen Pilgerstab und beschwor den mächtigen Lindwurm im Namen Gottes. Dieser fuhr auf und stürzte sich in den See, wo er heute noch verbannt ist. «Es gibt Nächte, da hört man den Drachen beim Tropfloch im Seefeld fauchen und seufzen. Dann dreht sich der Drache im Schlaf», erzählt Andreas Sommer.

Geseufzt haben dürfte auch der übrig gebliebene Bruder, als er vor seiner fast unlösbaren Aufgabe stand. Verzweifelt schaute er die Raben an: Sie glichen einander auf die Feder. Wie sollte er seine Brüder bloss erkennen? Da fiel ihm plötzlich auf, dass zwei der Vögel Tränen in den Augen hatten. Ohne zu überlegen, zeigte er auf die beiden. Ein Blitz zuckte, und dort, wo der grüne Mann mit seinen Vögeln gestanden war, standen nun die beiden Brüder in menschlicher Gestalt. Erleichtert fielen sich die Hirtenbrüder in die Arme und kehrten zurück ins Tal. Mit den drei Frauen aus der Waldhütte wollten sie fortan nichts mehr zu schaffen haben. ■



Die Sage «Hexenfest auf der Seefeldalp» erzählt als Video sowie den vollständigen Text auf www.wandern.ch/sagenhaft



Malerisch liegen kleine Seen in den Karrenfeldern.



Elegant schwingt sich die Siche von den Sibe Hängste zum Burst.



Sagenwanderungen

Die Schweizer Wanderwege haben gemeinsam mit Sagenwanderer Andreas Sommer eine Broschüre mit zehn Wandervorschlägen zu sagenhaften Orten herausgegeben. Zu jeder Sage gibt es den vollständigen Text, ausgewählte Sagen erzählt Sommer in einem Video. Download der Texte und Videos sowie Bestellung der Broschüre: www.wandern.ch/sagenhaft

RUND UM DIE SIBE HÄNGSTE



Innereriz – Innereriz

Schwierigkeitsgrad: Bergwanderung

Länge: 20,1 Kilometer

Dauer: 6 h 55 min

Kondition: schwer

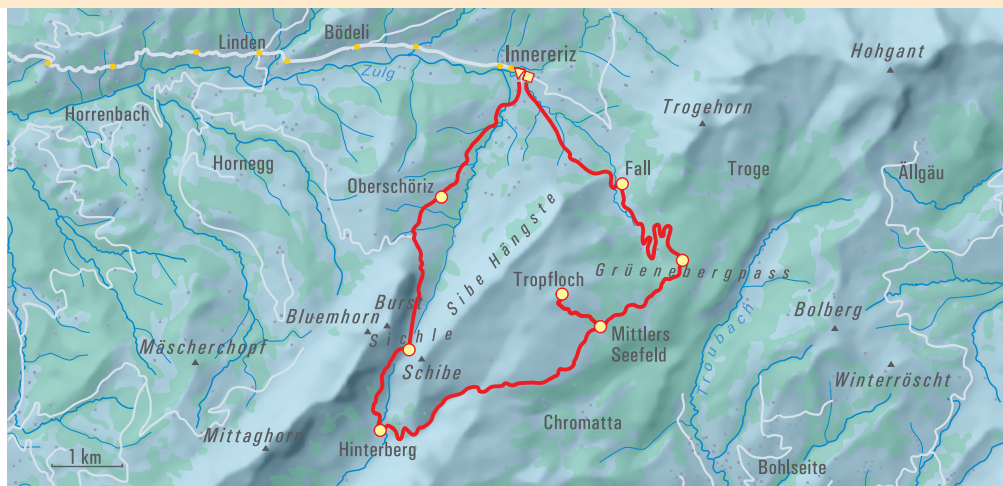
Aufstieg: 1185 Meter

Abstieg: 1185 Meter

Wanderkarte: 254 T Interlaken, 1:50000, erhältlich unter www.shop.wandern.ch

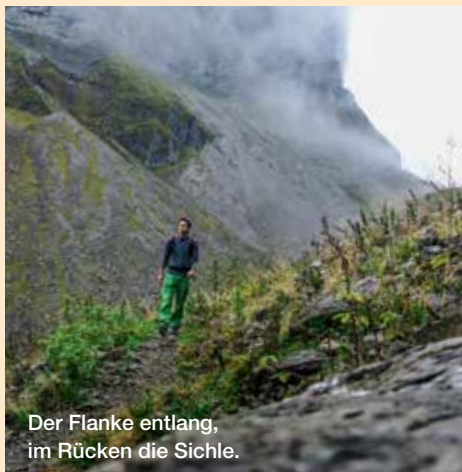
Beste Wanderzeit: Sommer bis Herbst

Nummer des Wandervorschlags: 1081



Wandervorschlag am Heftende heraustrennen oder auf www.wandern.ch (Login Wandervorschläge) mit dem Code surselva herunterladen.

Von Innereriz schlängelt sich ein Kiesweg stetig ansteigend durch die Hügellandschaft. Zur Linken sind bereits die Sibe Hängste auszumachen, rechts der Burst, in der Mitte die Siche. Das elegant geschwungene Halbrund ist in rund zwei Stunden erreicht, erst über Viehweiden, dann einer steinigen Flanke entlang. Von der Siche zum Oberberg existiert ein direkter Weg, der nicht auf der Karte eingezeichnet und sehr anspruchsvoll ist; von ihm ist abzuraten. Die hier vorgeschlagene Route führt 300 Höhenmeter hinunter nach Hinterberg mit seiner Besenbeiz.



Der Flanke entlang, im Rücken die Siche.

Innereriz. Das bei Fall noch in manchen Karten eingezeichnete Restaurant gibt es nicht mehr. Hier den gelben Wegweisern nach Innereriz folgen, die weissen führen ebenso dorthin, aber auf Asphalt.

Erreichbar ist Innereriz mit dem Bus über Thun.

Einkehren und Übernachten im Gasthof Säge, Innereriz, 033 453 13 21.

Rémy Kappeler

Tipp



Die Sibe Hängste ragen über die Siche.

Bilder: Rémy Kappeler

Die nächsten 400 Höhenmeter sind durch ein kleines, friedliches Tal zu erklimmen – im Rücken thront der Niesen über dem Thunersee. Durch Felsen hindurch geht es weiter ins Naturschutzgebiet Seefeld. Dieses besteht aus lockerem Wald, fast mehr aus einer lockeren Ansammlung von Bäumen, dazwischen sind farbige Wiesen, löchrige Schratten und kleine Hügel, bewachsen mit Heidelbeerstauden. Bei Mittlers Seefeld lohnt sich der Abstecher zum Tropfloch: Ein Kännel führt hinauf zur Höhle, die einige Meter begangen werden kann (Taschenlampe und evtl. Seil mitnehmen). Wer weiter hinein will, sollte sich führen lassen. Etwas weiter westlich ist ein guter, aber ausgesetzter Aussichtspunkt, um eine wundervolle Karstlandschaft zu sehen. Wieder unten bei Mittlers Seefeld, ist bald der Grüenebergpass erreicht. Stets abwärts geht es Richtung



Das Tropfloch ist Teil eines grossen Höhlensystems, das bis zum Hohgant reicht. Mit rund 160 Kilometern Länge und 1300 Metern Tiefe ist es die zweitlängste Höhle der Schweiz. Die labyrinthartige Sandsteinhöhle wird von der Schweizerischen Gesellschaft für Höhlenforschung (SGHI) erkundet. www.sghi.ch